Erfahrungsbericht meines Auslandsjahres in Kolumbien
bei der Federación Campesina del Cauca in Popayán und der
Universidad Externado de Colombia in Bogotá

Hamburg den 15.07.2025

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbereitung und Organisation	1
2. Alltag und Mobilität	3
3. Studium.....	4
4. Praktikum.....	6
5. Rückblick.....	6

1. Vorbereitung und Organisation

Die Vorbereitung für mein Auslandsjahr begann etwa elf Monate vor meiner Abreise. Ich studiere Geographie im internationalen Bachelorstudiengang an der Universität Hamburg und entschied mich frühzeitig für die kombinierte Variante, bestehend aus einem Praxis- und einem Studiensemester an der Universidad Externado de Colombia (Externado) in Kolumbien. Dementsprechend war der organisatorische etwas Aufwand höher, da zwei unterschiedliche Aufenthalte mit jeweils eigener Institution und eigenem Visum geplant werden mussten.

Die Praktikumsstelle bei der Federación Campesina del Cauca (FCC) konnte ich über eine befreundete kolumbianische Kommilitonin vermitteln. Der Kontakt war informell, wurde jedoch durch eine offizielle Einladung ergänzt, sodass ich die nötigen Unterlagen für die Visumsbeantragung erhielt. Für das anschließende Studiensemester an der Externado in Bogotá wurde ich durch meine Heimuniversität offiziell nominiert. Zwischen beiden Hochschulen gab es bereits einen Austausch, der auf mein Bestreben hin weiter ausgebaut wurde.

Das Visum für Kolumbien kann vollständig online über das Portal des kolumbianischen Außenministeriums (Sistema Integral de Trámites al Ciudadano, [SITAC](#)) beantragt werden. Da ich zwei verschiedene Institutionen im Rahmen meines Aufenthalts hatte, musste ich auch zwei verschiedene Visa beantragen – eines für das Praktikum, eines für das Studium. Für jedes Visum war eine separate Einladung der jeweiligen Institution notwendig, zusätzlich u.a. ein aktuelles Passfoto, ein Scan des Reisepasses, ein Nachweis über die Immatrikulation an der Heimuniversität, eine Krankenversicherung und eine schriftliche Erläuterung des Vorhabens. Als Nachweis der Zahlungsfähigkeit reichte ich die Stipendienzusage des DAAD sowie die Einkommensnachweise meiner Eltern ein. Der Visumsantrag kann maximal zwei Monate vor Einreise gestellt werden, was die Planung relativ eng macht. Ich musste nicht zur Botschaft fahren, da die gesamte Kommunikation digital erfolgte. Die Bearbeitungszeit betrug wenige Tage, die Gebühren lagen bei etwa 11,50 €.

Nach der Einreise in Kolumbien ist man verpflichtet, innerhalb von 15 Kalendertagen einen Ausländer:innenausweis, die sogenannte „Cédula de Extranjería“, zu beantragen. Das Verfahren ist oft sehr langwierig, die Ausstellung dauerte jeweils rund drei Monate. Man muss den Antrag zunächst online stellen über das Antragsformular, [„Formulario único de trámite“](#), stellen, erhält einen persönlichen Code und muss

anschließend einen Termin bei einer Außenstelle der Migrationsbehörde [buchen](#). Dort wird ein Foto gemacht, Fingerabdrücke genommen und man erhält eine Zahlungsaufforderung, die in bar bei einer kooperierenden Bank beglichen werden muss. Für den Antrag ist außerdem ein Blutgruppennachweis notwendig. Als Übergangslösung wurde mir in Bogotá ein vorläufiger Ausweis (Contraseña Virtual) ausgestellt. Die Kosten für die Cédula lagen bei ca. 38,50 € pro Aufenthalt.

Die Einschreibung an der Universidad Externado de Colombia lief über das Portal „[CONNEXT](#)“ die in diesem [Guide](#) erklärt wird. Ich wurde einige Monate im Voraus per E-Mail kontaktiert und erhielt hilfreiche Informationen, darunter ein sehr nützliches „[Fact Sheet](#)“ für internationale Studierende, das mir u. a. half, meine Unterkunft in Bogotá zu finden. Für die Registrierung war bereits eine Nominierung durch die Heimatuniversität erforderlich. Dieser Prozess ist einfacher als bei der Cédula, es sollten aber die Deadlines beachtet werden. Außerdem ist die Seite nur auf Spanisch. Mein Spanischniveau wurde offiziell mit B2 eingestuft. Ich hatte jedoch schon zuvor Kolumbienaufenthalte absolviert und einige Sprachkurse belegt. Trotzdem wollte ich meine Grammatikkenntnisse weiter vertiefen. Am Centro de Español para Extranjeros (CEPEX) der Externado an werden Sprachkurse für Ausländer:innen angeboten. Die CEPEX-Kurse sind in der Regel kostenpflichtig. Ich erfuhr, dass manche Fakultäten aber ebenfalls Sprachkurse für die internationalen Studierende anbieten. Da meine Fakultät keinen eigenen Sprachkurs für Ausländer:innen anbot, suchte ich den direkten Kontakt zur Dozentin [Maria del Pilar Sarmiento Herrera](#) von der Fakultät für Business Administration. Sie war sehr entgegenkommend und ermöglichte mir die Teilnahme an einem Kurs ihrer Fakultät. Diese Lösung funktionierte gut und kann ich die Dozentin sehr empfehlen.

Zur Finanzierung bewarb ich mich zunächst bei zwei Programmen: dem Hamburgglobal-Stipendium für das Praxissemester und dem DAAD-Programm für kombinierte Studien- und Praxissemester im Ausland. Bei Hamburgglobal gab es nur eine Online-Bewerbungsrunde. Für den DAAD musste ich nach der ersten Runde für ein Auswahlgespräch von circa 20 Minuten nach Bonn fahren. Letztlich erhielt ich Zusagen von beiden, entschied mich aber für das DAAD-Stipendium, da die Leistungen deutlich umfangreicher waren. Ich erhielt eine monatliche Förderung von 1.225 €, einen Reisekostenzuschuss von 1.825 € sowie eine kombinierte Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Für die Bewerbung empfehle ich, möglichst

konkrete Angaben zum geplanten Vorhaben zu machen und sich frühzeitig um Unterlagen wie das Empfehlungsschreiben zu kümmern. Ich hatte den Eindruck, dass eine gut vorbereitete und inhaltlich durchdachte Bewerbung positiv und erfolgsversprechend von den Prüfenden bewertet wird.

2. Alltag und Mobilität

Während meines Aufenthalts in Kolumbien lebte ich an zwei verschiedenen Orten: Popayán im Südwesten des Landes während meines Praktikums und Bogotá während meines Studienseesters. In Popayán wohnte ich bei einer befreundeten kolumbianischen Familie. Ich bezahlte der Familie monatlich 300 €, von denen Grundnahrungsmittel eingekauft sowie die Mitekosten unterstützt wurden. Dies war eine sehr persönliche und kulturell bereichernde Erfahrung. Ich konnte dort viel über den kolumbianischen Alltag lernen und war in das Familienleben eingebunden. In Bogotá wohnte ich in einem privaten Studierendenwohnheim namens „The Spot Bogotá Centro“, das fußläufig zur Universität liegt. Die Externado kooperiert mit dem Wohnheim, wodurch man als Austauschstudierender einen kleinen Rabatt bekommt. Dennoch war die Miete mit rund 520 € für ein kleines Studio (inklusive eigenem Bad und Küche) nur durch das Stipendium finanzierbar. Die Ausstattung war dafür sehr gut: wöchentliche Reinigung, Dachterrasse mit Pool, kleiner Fitnessraum sowie verschiedene wöchentliche Freizeitangebote.

Mobilitätstechnisch unterscheiden sich die beiden Städte stark. In Popayán nutzte ich hauptsächlich sogenannte „Colectivos“ – das sind Minibusse mit festen Routen, aber ohne feste Haltestellen –, sowie Taxis oder Fahrdienste wie Uber, inDrive oder DiDi. In Bogotá ist das Busnetz mit dem TransMilenio zwar sehr gut ausgebaut, aber auch häufig überfüllt. Da ich in Uni-Nähe wohnte, konnte ich vieles zu Fuß erledigen. Für längere Strecken nutzte ich meist Fahrdienste über die genannten Apps. Wichtig ist: In Bogotá sollte man keine Taxis von der Straße winken, sondern immer über eine App bestellen, um die Sicherheit zu gewährleisten. Auch über die Apps können zertifizierte Taxis bestellt werden.

In finanzieller Hinsicht entschied ich mich, ein kolumbianisches Bankkonto bei Bancolombia zu eröffnen. Das war unkompliziert mit dem Reisepass möglich allerdings zeitaufwendig. Über das Konto konnte ich anschließend Zahlungs-Apps wie Nequi oder DaviPlata nutzen. Diese funktionieren ähnlich wie PayPal und sind in Kolumbien sehr verbreitet. Vor allem bei kleineren Händlern, auf Märkten oder bei

Taxifahrern, die oft keine Kartenlesegeräte haben, können diese genutzt werden. Obwohl es nicht zwingend notwendig ist, empfehle ich die Kontoeröffnung, um flexibler und sicherer bezahlen zu können und mit weniger Bargeld herumzulaufen.

Was die Verpflegung betrifft, ist Kolumbien insgesamt vergleichsweise günstig. Ein typisches Mittagessen, „Menú del Día“, bestehend aus Suppe, Hauptgericht und einem Saft, kostet in Popayán rund 10.000 COP (etwa 2,10 €) und in Bogotá etwa 14.000 COP (ca. 2,90 €). Die Universität verfügt zwar über eine eigene Mensa, allerdings fand ich das Angebot dort wenig ansprechend. Außerdem gibt es auf dem Campus mehrere Fast-Food-Ketten, was privaten Universitäten in Lateinamerika üblich ist. Für den Einkauf ging ich gerne in Supermärkte wie Carulla oder Jumbo sowie zu Discountern wie D1 oder Ara. Besonders frische Lebensmittel wie Gemüse, Obst oder Fleisch kaufte ich auf den „Placitas“, also kleinen Lebensmittelläden und Märkten in der Nachbarschaft.

3. Studium

Das Studium an der Universidad Externado de Colombia in Bogotá war eine inhaltlich bereichernde und kulturell spannende Erfahrung. Die Geographie ist dort ein vergleichsweise kleiner Studiengang, was zu kleinen Lerngruppen und einer sehr persönlichen Atmosphäre führt. In einigen meiner Seminare saßen wir nur zu viert. Das hatte zur Folge, dass ich sehr aktiv mitarbeiten musste, aber auch individuell betreut wurde. Gerade bei sprachlichen Unsicherheiten war das hilfreich. Auch außerhalb der Seminare war das Studiumfeld sehr schön. Ich kam durch gemeinsame Mittagessen, Gruppenarbeiten und Lernräume regelmäßig mit kolumbianischen Studierenden ins Gespräch. Besonders im sogenannten LINEA, einem Arbeitsbereich für Geographiestudierende direkt neben den Kursräumen, herrschte eine offene Atmosphäre. Hier wurde nicht nur gearbeitet, sondern auch so viel gemeinsam Zeit verbracht. Auch außerhalb der Uni war es einfach, Anschluss zu finden: Ich besuchte ein Fitnessstudio der Kette SmartFit und belegte einen Salsakurs, zwei gute Wege, um mit Leuten in Kontakt zu kommen. Wer gerne in Cafés arbeitet, findet in der Uni-Umgebung zahlreiche Möglichkeiten. Ich mochte besonders „[Colo Coffee](#)“, das sich gut zum Lernen mit anderen eignete.

Das Lehrangebot war stark auf Kolumbien ausgerichtet. Egal ob physisch- oder humangeographische Inhalte behandelt wurden, der nationale Bezug war immer zentral. Alle Kurse sind normalerweise zwei bis drei Zeitstunden lang und ein aktuelles

[Vorlesungsverzeichnis](#) ist auf der Internetseite zu finden. Besonders gut gefallen hat mir die einwöchige Exkursion, die jedes Semester stattfindet. Sie führte uns in eine ländliche Region Kolumbiens, zum Teil fernab touristischer Pfade, und war sowohl fachlich als auch persönlich eines der Highlights des Semesters. Auch wer nicht den entsprechenden Kurs belegt, kann mitfahren. Ich empfehle es ausdrücklich, auch, weil man hier nochmal viel mehr mit den kolumbianischen Mitstudierenden in Kontakt kommt.

Die Studienorganisation erforderte leider viel Eigeninitiative. Die Kurswahl war zunächst chaotisch. Viele der im Vorfeld mit angekündigten Veranstaltungen fanden am Ende doch nicht statt. Die Fakultät passt ihr Angebot jeweils dem aktuellen Studierendenjahrgang an. Das ist flexibel, erfordert aber auch, dass man kurz vor Semesterstart nochmal genau prüft, was tatsächlich angeboten wird. Die Kommunikation mit der Fakultätsadministration war zäh und erforderte wiederholtes Nachfragen. Zum Glück herrscht auf kolumbianischer Seite großes Verständnis für die Herausforderungen internationaler Studierender und es wird vieles entspannt gesehen. Ich durfte in den ersten beiden Wochen verschiedene Kurse besuchen und mich dann entscheiden. Außerdem kann ich empfehlen bei [Iliara Moreno](#), wissenschaftliche Mitarbeiterin, die sich auch um die Organisation innerhalb der Geographie kümmert, nach der detaillierten Kursbeschreibung zu fragen, an dessen Teilnahme Interesse besteht. Das habe ich auch schon lange im Voraus, zur Bewerbung für das Stipendium, getan.

Die Lehre selbst war meist interaktiver als an der UHH, erinnerte mich teilweise an schulischen Unterricht. Mir hat das gefallen: es wurde viel diskutiert und teilweise praxisnah gearbeitet. Inhaltlich und auch der wissenschaftliche Anspruch war das Niveau etwas niedriger als an der Universität Hamburg, dafür gab es viele kleine Prüfungen, Gruppenarbeiten und Präsentationen, sodass das Semester intensiv ist. Die Bewertung erfolgt kontinuierlich während des Semesters, was bedeutet, dass man von Anfang an gut mitarbeiten sollte. Ein besonders interessantes Seminar befasste sich mit Umweltrisiken in Kolumbien, also z. B. Vulkanausbrüchen, Erdbeben oder Überschwemmungen. Da diese Themen in Deutschland weniger präsent sind, habe ich hier viel Neues gelernt. Außerdem hat sich mein Umgang mit wissenschaftlicher Literatur auf Spanisch deutlich verbessert. Ich habe Autor:innen kennengelernt, die im deutschsprachigen Raum kaum bekannt sind, etwa Milton Santos, dessen Perspektiven auf Raum und Gesellschaft mich nachhaltig beeindruckt haben.

Die technische Ausstattung der Externado war sehr gut. Es gab moderne Computerräume, gute Bibliotheken und ich bekam Zugang zu ArcGIS Pro. Auch das Betreuungsverhältnis war durchweg positiv, von den Dozierenden über Verwaltung bis hin zum International Office, das stets schnell und freundlich auf Anfragen reagierte.

4. Praktikum

Mein Praktikum absolvierte ich bei der Federación Campesina del Cauca (FCC) in Popayán. Die FCC ist ein Zusammenschluss kleinbäuerlicher Kaffeeproduzent:innen und setzt sich für nachhaltige Landwirtschaft, faire Handelsbedingungen und lokale Entwicklung ein. Ich war dort vier Monate tätig und arbeitete vor allem an der Umsetzung der neuen EU-Verordnung zu entwaldungsfreien Lieferketten (EUDR). Konkret entwickelte ich einen Arbeitsplan zur Geolokalisierung von Anbauflächen und war an Schulungen und der Feldarbeit beteiligt.

Daneben half ich bei der Vorbereitung auf das „Producer Roaster Forum“, einer Fachmesse für Direktvertrieb von Kaffee, und begleitete Workshops zu agrarökologischen Themen wie der Integration von Bienenschwärmen in den Kaffeeanbau. Insgesamt habe ich mein Wissen in GIS anwenden und erweitern können und gleichzeitig viel über die Arbeitsweise einer kolumbianischen NGO gelernt. Ein ausführlicher Praktikumsbericht liegt bereits vor.

5. Rückblick

Rückblickend war mein Auslandsjahr in Kolumbien eine der prägendsten Erfahrungen meines bisherigen Studiums. Ich habe fachlich viel gelernt, neue Perspektiven eingenommen, mein Spanisch enorm verbessert und mich sowohl akademisch als auch persönlich weiterentwickelt. Besonders wertvoll war die Kombination von Studium und Praktikum. Ich finde, dass sich beide Formate gut ergänzt und mir gezeigt haben, wie geographisches Wissen in unterschiedlichen Kontexten angewendet werden kann.

Meine Tipps für andere: Geduld und Flexibilität mitbringen, offen auf neue Menschen zugehen, die Exkursion auf keinen Fall verpassen und frühzeitig persönliche Kontakte zu möglichen Praktikumsstellen knüpfen. Und ganz wichtig: das Leben in Kolumbien genießen. Es ist ein Land voller Herzlichkeit, Vielfalt und Kontraste.

Ich kehre mit neuen Ideen für meine Bachelorarbeit zurück, habe Lust auf mehr internationale Zusammenarbeit und kann mir gut vorstellen, auch beruflich später in Lateinamerika tätig zu sein.